Die Touren

1	Neu Baumburg (auch Neuenbaumburg)	10
2	Burg Rheingrafenstein	18
3	Altenbaumburg und Burg Treuenfels	26
4	Die Eremitage	34
5	Burg Gutenberg	40
6	Stromburg und Burg auf dem Pfarrköpfchen	44
7	Dalburg	52
8	Burg Montfort	58
9	Moschellandsburg (auch Landsburg) und Burg Lewenstein	64
10	Burg Schloßböckelheim	72
11	Burg Sponheim	78
12	Kloster Disibodenberg	84
13	Schloss Dhaun und Burg Brunkenstein	90
14	Burg Koppenstein	100
15	Wildburg	106
16	Kyrburg und Burg Steinkallenfels	112
17	Burg Dill	120
18	Schmidtburg, das Keltendorf Altburg und Hellkirch	128
19	Naumburg	134
20	Herrstein	140
21	Das Neue Schloss und Burg Bosselstein	146
22	Frauenburg	152
	Bildnachweis	160

◀ *Eintritt in die Burgenwelt, hier die Ruine von Montfort*

Vorwort

Es sind die Rhein-, die Wild- und die Raugrafen, die Grafen von Veldenz und die von Sponheim, die auf den Burgen rechts und links der Nahe residierten, intrigierten, Fehden austrugen, sich um Burgen, Land und Besitztümer stritten. Sie ließen diese Landschaft bewirtschaften und erweiterten ihren Besitz durch Heiraten, Erbschaften, Verkauf und Kauf sowie viele Kämpfe. Sie stritten sich mit den Kurfürsten von Mainz und Trier und drückten diesem Landstrich ihren Stempel auf. Aber schon viel früher wurden der Hunsrück und das Nahetal von Kelten und Römern besiedelt. Auch sie haben hier ihre Spuren hinterlassen – eine Vergangenheit, die entdeckt werden kann.

Es gibt in dieser Gegend aber noch eine andere Berühmtheit, deren Name wohl bekannter sein dürfte als die der Grafen: Es ist der Schinderhannes. Deshalb wird dieser Landstrich bisweilen auch »Schinderhannes-Land« genannt. Denn Johannes Bückler, so sein bürgerlicher Name, ist mittlerweile der wohl berühmteste Hunsrücker. Noch immer wird die Geschichte dieses Räubers und seiner Gesellen in Büchern, Filmen und Dokumentationen erzählt, Gaststätten und Produkte werden nach ihm benannt. Es gibt auch einen Schinderhannespfad.

Blick von der Altenbaumburg in die nebelverhangene Landschaft an der Nahe

Und: Das Nahetal ist eine wunderschöne Landschaft, links der Hunsrück, rechts die Nordpfalz. Die Wanderungen führen über Höhen, der Blick schweift weit bis zum Horizont, bisweilen in einem Radius von 360 Grad. Es ist eine zum Teil bewaldete Gegend und an den sonnigen und bisweilen sehr steilen Hängen zu den Flüssen wächst der Wein. Mehr als 4200 Hektar umfasst das Anbaugebiet, das von rund 350 Weinbauern bewirtschaftet wird. Ihre Produkte vermarkten sie häufig direkt an den Verbraucher. In einem Satz: Es lohnt sich, das Land rechts und links der Nahe, des Glans und der Alsenz zu entdecken und zu erkunden. Es ist eine Landschaft zum Wohlfühlen, ganz nach dem örtlichen Wahlspruch: »Nahe am Leben«.

Dies ist nun das fünfte Burgenwanderbuch dieser Reihe. In allen Bänden wurden die Strecken der Wanderungen nach dem gleichen Prinzip ausgewählt: vom Parkplatz in einer Stunde zu einer Burg oder einer Sehenswürdigkeit – in diesem Buch sind neben den Burgen auch das Kloster auf dem Disibodenberg und die Eremitage eines Einsiedlers beschrieben – danach in einer Stunde zu einer Einkehrmöglichkeit am Wegesrand, dann in einer Stunde wieder zurück zum Parkplatz. Das bedeutet meist eine reine Wanderzeit von drei Stunden. Mit einer Einkehr und dem Besuch einer Burg, plus An- und Abfahrt, ergibt das einen Tagesausflug. Bei diesem Buch gab es aber Probleme mit den Gaststätten »am Wegesrand«. Hütten wie im Pfälzerwald gibt es an der Nahe kaum. Und nicht immer lassen sich spontane Einkehrmöglichkeiten finden. Die Angaben zu den Gaststätten, die in diesem Buch aufgelistet sind, wurden in der Zeit von 2021 bis 2022 gemacht. Aufgrund der pandemischen Situation kann es deshalb sein, dass die Öffnungszeiten der Gaststätten nicht mehr korrekt sind oder gar fehlen. Deshalb: Prüfen Sie vor Ihrer Tour die Daten der angegebenen Gaststätten.

Manchmal gibt es eine Gastwirtschaft am Weg, ansonsten müssen Sie sich selbst versorgen. Auf vielen Strecken stehen Bänke und Tische für eine Pause bereit.

Zur Übersicht: Die Wanderungen zu den Burgen in diesem Band sind von Ost nach West aufgelistet.

Noch eine Anmerkung: In den letzten Jahren sind viele neue Wege kreiert worden: Mittlerweile gibt es zahlreiche Premiumwege, Vitaltouren, Traumschleifen etc. Das sind aber Wege, die nicht unbedingt zu Burgen führen. Und es sind Wege, die mancher Wanderer nicht unbedingt bevorzugt: über asphaltierte Wirtschaftswege. Trotzdem sind auch solche Strecken in dieses Buch mit aufgenommen worden. Aber es gibt viele Wald- und Wiesenpfade, die den Füßen guttun. Einige der neuen Wege in dieser Gegend sind ausgesprochen schön und konnten zum Teil

in die Burgenwanderungen und seine Wanderkarten integriert werden.

Die alten Markierungen, die sich auf den Topographischen Karten 1:25 000 des Landesamts für Vermessung und Geobasisinformation Rheinland-Pfalz finden lassen, fehlen zum Teil vor Ort. Trotzdem sind die Karten hilfreich, um einen Überblick über die Wandergebiete zu bekommen, und sind deshalb in diesem Buch aufgeführt. Wegen dieser Diskrepanzen werden zunächst die Topografischen Karten nicht neu aufgelegt. Aber es wird nach einer Lösung für dieses Problem gesucht. Halten Sie sich an die detailgenaue Wegbeschreibung. Die Wege zu den Burgen wurden alle erlaufen, nach der Beschreibung in diesem Buch dürfte es nicht schwierig sein, den richtigen Weg zu finden.

Noch ein Wort zu den Burgen: Es gibt wirklich wunderschöne Anlagen, wie zum Beispiel die Schmidtburg bei Bundenbach, nordöstlich von Kirn. Aber es gibt auch Burgen, die für den Wanderer nicht erreichbar sind, weil sie sich in Privatbesitz befinden oder weil sie bereits so verfallen sind, dass Einsturzgefahr besteht und sie deshalb nicht besichtigt werden können. Andererseits sind sich Gastwirte der Anziehungskraft einer Burg bewusst und haben dort Restaurants eröffnet. Auf diese Idee kam nicht nur Johann Lafer auf der Stromburg. Diese Neubauten und Umgestaltungen haben natürlich das Aussehen von Burgen stark verändert.

Eine Brücke verbindet die verschiedenen Gebäude der Schmidtburg

Auch solche Burgen sind in den Wanderungen aufgenommen. Diejenigen, die wegen Gefahr oder Privatbesitz nicht aufgesucht werden können, sind nur beschrieben, wenn sich der Anblick »von außen« lohnt.

Hilfreich beim Aufschreiben der Geschichte von all den Grafen und ihren Besitztümern, den Burgen, waren neben den Informationen aus dem Internet vor allem die Publikationen von Alexander Thon, Hans Reither und Peter Pohlit mit ihrem Buch »Wie Schwalben Nester an den Felsen geklebt…« und die Veröffentlichung »Burgen im Hunsrück und an der Nahe« von Alexander Thon, Stefan Ulrich und Achim Wendt. Informativ waren auch das Werk »Burgen und Schlösser im Hunsrück, Nahe- und Moselland« von Gustav Schellack und Willi Wagner, der DuMont-Reiseführer »Hunsrück und Naheland« von Uwe Anhäuser und das »Pfälzische Burgenlexikon« des Instituts für pfälzische Geschichte und Volkskunde in Kaiserslautern.

Zum Teil ist nur noch der nackte Felsen von der Burg Gutenberg zu sehen.

Hilfreich waren auch die Mitwanderer, allen voran Bernd Dillmann und Andreas Heil, Gerhard Metzing, sowie die Mitwanderinnen Uta Metzing, Tuschi Schurren und Karin Leiner.

Also, wandern Sie und erfreuen Sie sich an der Hunsrücker Landschaft, besuchen Sie die Nahe und die Flüsse Alsenz und Glan und entdecken Sie die vielen Sehenswürdigkeiten!

Viel Spaß dabei wünscht
Margaret Ruthmann

Neu Baumburg (auch Neuenbaumburg)

1

Es ist schwer zu sagen, was schöner ist: die Burg auf dem Gipfel des Berges oder der historische Ort Neu-Bamberg. Auf jeden Fall ist der Ort – auf dem Weg zur Burg – es wert, besucht zu werden. Er strahlt ein südländisches Flair aus. Spannend ist es auch, zu sehen, wo zum Beispiel überall Garagen und Privatparkplätze gebaut wurden in einem Ort, der für Autos so gar nicht angelegt war. Es gibt auf dem Weg zum Gipfel des Berges viel zu entdecken: alte Türeingänge, zugemauerte Bögen aus Bauten längst vergangener Zeit, das Bürgerhaus und das Tor am Eingang zur Altstadt, dessen Uhr auch heute noch einmal am Tag von Hand aufgezogen werden muss.

Etwas ganz Besonderes ist zudem die Heidelandschaft, durch die Sie wandern. Sie kann glatt mit der Lüneburger Heide verglichen werden. Der August wäre der ideale Monat, um diese Tour zu unternehmen. Aber denken Sie daran: Der August kann auch heiß sein und der Weg ist sehr sonnig. Eine Einkehrmöglichkeit besteht unterhalb der Burg, etwas außerhalb des Ortes gelegen, bei der großen Runde nach etwa drei Stunden, bei der kürzeren nach etwa einer Stunde Wanderzeit.

Wanderdauer

Große Runde: gut 3 bis 4 Stunden für 10 km,
kurze Strecke: 2 bis knapp 3 Stunden für 6 km

Höchster Punkt

248 m ü. N. N.

Etappen

Große Runde: Vom Parkplatz zum Denkmal: knapp 30 Minuten
Vom Parkplatz zum Ajaxturm: 1 Stunde 30 Minuten
Vom Turm zur Neuenbaumburg: knapp 1 Stunde
Nehmen Sie sich Zeit für den Besuch von Neu-Bamberg
Von dort zurück zum Parkplatz: etwa 45 Minuten.

Kurze Runde: Vom Parkplatz bis zur Burg: 45 Minuten
Von Neu-Bamberg zum Denkmal: 1 Stunde
Vom Denkmal zurück: 45 Minuten

Einkehren

Gaststätte Zur Junkermühle, An der Junkermühle 30, 55546 Neu-Bamberg, Tel.: (06 70 3) 10 37, Öffnungszeiten: Im Sommer Mo–Fr ab 17 Uhr, Sa und So ab 11 Uhr, Di Ruhetag. Im Winter Fr und Mo ab 17 Uhr, Wochenende ab 11 Uhr

Wanderkarte

Mittlere Nahe mit Rheinhessischer Schweiz, 1:25 000 des Landesamtes für Vermessung Rheinland-Pfalz

Anfahrt

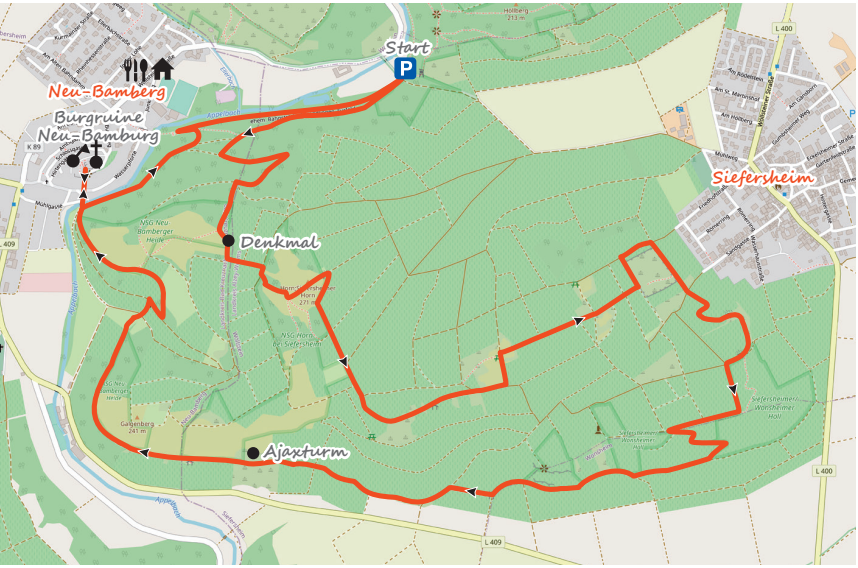
Die längere Variante: Sie fahren von Frei-Laubersheim, östlich von Bad Münster am Stein und südlich von Bad Kreuznach gelegen, von Norden kommend nach Neu-Bamberg auf der Landstraße 428 oder von Süden aus auf der B 420. Sie durchqueren Neu-Bamberg, fahren die Straße »Am Burggraben« und dann die Wöllsteiner Straße entlang Richtung Wöllstein und kommen an der Junkermühle vorbei, die am Rande des Ortes liegt. Dann erreichen Sie über eine Brücke auf der rechten Seite (mit dem Schild »Zum Weiher« ausgewiesen) einen Parkplatz, ausgestattet mit Hinweistafeln und einer Hütte. Der Weg dorthin ist sehr schlecht, viele Schlaglöcher sind in dem sandigen Weg. Hinter der Hütte blühen im Frühjahr am Berg Küchenschellen. Von hier aus starten Sie die Tour für die längere Wanderung.

Die kürzere Variante: Sie fahren mit dem Auto noch ein Stück weiter die Straße Richtung Wöllstein entlang und sehen auf der rechten Seite einen weiteren kleinen Parkplatz. Hier beginnt der Vogellehrpfad. Stellen Sie – vor der Mittelmühle, die Sie vor sich sehen – das Auto ab.

Wegbeschreibung (längere Variante)

Vom Parkplatz aus geht es mit dem Zeichen der **Hiwweltour** nach rechts, der Weg gabelt sich, Sie verlassen den Wirtschaftsweg nach links mit dem Hinweisschild »Zum Ajaxturm« und laufen den Berg hinauf. Folgen Sie dem Zeichen der **Hiwweltour Heideblick**, das sehr häufig den Weg weist. Allerdings ist die angegebene Karte nicht so genau, da das neue Zeichen noch nicht eingezeichnet ist. Sie wandern also den Berg hoch, der Weg gabelt sich, Sie steigen nun links steil den Berg hinauf, aber nur ein kurzes Stück. Dann erreichen Sie wieder einen breiteren Waldweg, den Sie nach links gehen. Dann führt das Zeichen Sie erneut zu einem steilen Weg hinauf zum Denkmal und zu einem großen Heidefeld. Es ist wunderschön hier. Auf der Höhe des Denkmals und der Bänke geht es dann weiter nach links in die Weinberge. Dann stoßen Sie auf einen weiteren Weg, der **Hiwweltour** biegt nach rechts ab. Immer, wenn Sie auf einem breiteren Wirtschaftsweg sind, geht es bald, in diesem Fall nach links, weg von dem bequemeren Weg in einen kleinen Wald. Dann erreichen Sie die Winzeralm. Wenn dort eine Fahne weht, wird Wein ausgeschenkt. Von dort aus geht es nach rechts zum Ajaxturm. Sie laufen geradeaus und meist an Weinbergen vorbei. Mal geht es ein bisschen hoch, dann wieder ein bisschen runter. Immer wieder stehen Bänke am Weg. An diesen Plätzen haben Sie meist schöne Rundblicke Richtung

Im August blüht die Heide.

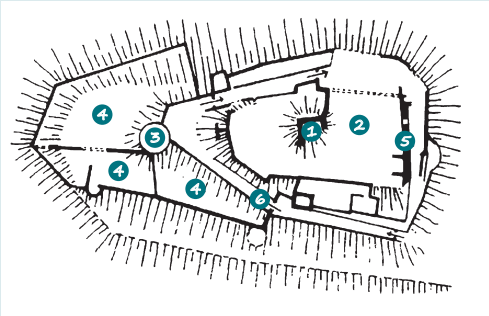


Die Geschichte der Moschellandsburg oder Landsburg

Historiker tun sich mit der Geschichte einer Burg immer dann schwer, wenn sie kaum schriftliche Belege finden. So ist das auch bei der Moschellandsburg. In einem Schriftstück steht, dass die Burg bereits im frühen 12. Jahrhundert existierte und im Besitz eines Grafen von Veldenz war. Von der Hand zu weisen ist diese Behauptung nicht, waren doch die Grafen von Veldenz – sie stammten von den Wildgrafen ab – stark in diesem gesamten Raum vertreten und hatten auch Jahrhunderte lang die Burg in Besitz.

Zum ersten Mal wird die Burg 1255 in einem Dokument erwähnt, das der Bischof Eberhardt von Worms für den Grafen Gerlach V. von Veldenz ausstellte. Es handelte sich um eine Erblehensschaft, die auch auf die Töchter des Grafen übertragen werden konnte. Das war eine Ausnahme, denn meist waren die Söhne die Erben. Das Anwesen ging auf die Tochter Agnes über, die 1269 Heinrich von Geroldseck heiratete. Der Ehemann nahm daraufhin den Titel des Grafen von Veldenz an. Sein Sohn behielt den Namen bei und gründete eine neuere Linie der Grafen von Veldenz. Er heiratete Gräfin Agnes von Leiningen, der die Burg als Wittum versprochen wurde, sie also dort ihren Witwensitz erhalten sollte, falls sie ihren Mann überlebt. Die Herren, ihre Söhne und Enkel, blieben weiterhin auf der Burg. Die Enkel jedoch, Heinrich III. und Friedrich II., teilten sich dann den Besitz. Jeder von ihnen behielt jedoch einen Teil der Moschellandsburg, wie auch der Burg Lichtenberg bei Kusel. Nach mehreren Todesfällen unter den Grafen von Veldenz befand sich – entsprechend des Erbes – ab 1396 die Burg wieder im Besitz eines einzigen Erbberechtigten, nämlich Friedrich III. von Veldenz. Dieser Graf hatte keine männlichen Nachkommen. Eine Vereinbarung, dass das Erbe auch einer Tochter überschrieben werden kann, wie es etwa 100 Jahre früher der Fall war, gab es anscheinend nicht. So regelte Friedrich III. das Erbe 1409 mit König Ruprecht von der Pfalz. Seine Tochter Anna heiratete einen der erbberechtigten Söhne des Königs, Pfalzgraf Stephan. Durch diese Verbindung fielen die Grafschaft Veldenz und das von Pfalzgraf Stephan neu gegründete Herzogtum Pfalz-Zweibrücken-Simmern 1410 zusammen. Pfalzgraf Stephan, der Schwiegersohn des Veldenzer, und Graf Friedrich von Veldenz vereinbarten wiederum, dass beide Grafschaften nach dem Tod von Friedrich auf den Sohn aus der Ehe seiner Tochter mit dem Pfalzgrafen an deren Sohn Ludwig I. fallen sollte. Besitz vermehrt sich durch Heirat und Erbe. Letztendlich blieb damals alles in der weit verzweigten Familie. Nun verwaltete Herzog Ludwig I. von Pfalz-Zweibrücken-Veldenz seit 1484 die Burg und die weiteren Besitztümer. Herzog Ludwig I. von Pfalz-Zweibrücken-Veldenz starb 1489. Zwischen seinen beiden Söhnen Alexander (ihm wurde die Burg schon zu Lebzeiten seines Vaters vermacht) und Caspar bestand kein gutes Verhältnis, obwohl sie sich

Der hohe Bergfried von Moschellandsburg ▶



MOSCHELLANDSBURG
1 Bergfried
2 Hof
3 Turm
4 Zwinger
5 Schildmauer
6 Eingang

zunächst die Herrschaft über das Herzogtum teilten. 1491 ließ Alexander seinen Bruder für schwachsinnig erklären und kerkerte ihn auf der Burg Veldenz bei Nohfelden bis zu seinem Tod ein. Caspar blieb auch weiter im Gefängnis, als sein Bruder bereits verstorben war.

Auf Alexander folgte 1514 Herzog Ludwig II., nach ihm sein Sohn Wolfgang Johann I. So ging es weiter, die Veldenzer besaßen ein sehr großes Gebiet zwischen Zweibrücken, Kusel und der Nahe. Im Dreißigjährigen Krieg kamen zuerst die Spanier, dann die Schweden, und schließlich die Kroaten, sie alle wohnten nacheinander auf der Burg. 1648 kehrten die Adeligen, die zuvor nach Burgund geflohen waren, wieder zurück: das waren Herzog Friedrich Kasimir von Pfalz-Zweibrücken-Veldenz und seine Frau, die Tochter Wilhelms von Oranien, Amalie Antwerpiana. Deren Sohn Friedrich Ludwig nahm 1645 die Burg wieder in Besitz und renovierte sie zehn Jahre lang. Er starb auf der Burg 1681 und hinterließ keine Nachkommen.

1689 zerstörten die Franzosen die Burg. Heute ist sie im Besitz der Gemeinde Obermoschel. 1977 und 1978 wurde die Ruine umfangreich renoviert.

Die Geschichte der Burg Lewenstein oder Löwenstein

Schon die Lage dieser Burg als Niederungsburg ist im Gegensatz zu all den vielen Höhenburgen der Umgebung ungewöhnlich.

Vielleicht hat dieser Ort mit dem nahegelegenen Erzbergbau zu tun, denn es gibt eine Sage: die Lewensteiner sollen »die Kunst des Metallfühlens« beherrscht haben. Das könnte bedeuten, dass die Burg zum Schutz des Silberbergwerkes am Seelberg in Niedermoschel gebaut wurde. Wann das genau war, ist – wie so oft – unbekannt. Der erste urkundlich bezeugte Name in Bezug auf die Burg ist der von Emmerich I. von Lewenstein im Jahr 1227. Unklar ist, in wessen Diensten die Herren von Lewenstein standen. Einerseits wird angenommen, dass die Söhne von Emmerich I., eben Emmerich II. und sein Bruder Wolfram, im Heer von Pfalzgraf Otto I. von Wittelsbach

gegen den Erzbischof Siegfried III. von Mainz kämpften. Ob sie in dessen Dienst standen, lässt sich nicht genau sagen. Anderen Dokumenten zufolge könnten sie Vasallen oder Burgleute der Grafen von Veldenz gewesen sein. Diese Grafen waren wohl über Jahrhunderte Lehensgeber der Ritter von Lewenstein, die später in das Geschlecht von Lewenstein-Randeck übergingen.

1275 wurde die Burg erstmalig nachweislich belegt, als die Brüder Emmerich und Wolfram Lehnsmänner von Graf Heinrich I. von Veldenz wurden. Von einem späteren Zeitpunkt gibt es Urkunden über Schenkungen von Grundstücken und Tieren, die bezeugen, dass die Herren von Lewenstein auch Landwirtschaft betrieben. Mitte des 14. Jahrhunderts wurde die Burg eine Ganerbenburg mit mehreren Gemeinern, also Bewohnern. 1355 hatte Johannes III. von Lewenstein dort ein Haus zu Lehen der Veldenzer Grafen. Die Burg war jahrelang von den Lewensteinern und ihren Seitenlinien, die auch Anteile der Burg Randeck hatten, bewohnt.

Im 15. Jahrhundert ist von dem Erzvorkommen am Seelberg die Rede. 1429 erlaubten mehrere Ritter von Lewenstein und Randeck dem Grafen Friedrich Veldenz-Sponheim und dem Juden Salmann dort nach Erz zu schürfen. Aus diesen Verträgen lässt sich erkennen, dass zumindest zu diesem Zeitpunkt der Erzbergbau begonnen hatte und dass verschiedene Linien derer von Lewenstein und Lewenstein-Randeck als Bewohner (Gemeiner) auf der Burg lebten.

1441 änderten sich die Besitzverhältnisse, Graf Friedrich III. von Veldenz belehnte Nikolaus Krapp von Saarburg mit einem ererbten Teil der Burg. Nach dessen Tod wurde dessen Sohn Philipp von dem Pfalzgraf Ludwig dem Schwarzen von Zweibrücken-Veldenz mit Teilen des Anwesens belehnt.

Das Ritterhaus der Burg Lewenstein

Aus einer Aufzeichnung von Bernhard von Lewenstein geht hervor, dass die Burg 1525 im Bauernkrieg zerstört und nicht wieder aufgebaut wurde. In anderen Quellen allerdings werden weitere Besitzer genannt, was nicht bedeutet, dass die Burg wieder aufgebaut wurde.

Aus dem Jahr 1754 ist überliefert, dass von der Burg nur noch die Ringmauer und Türme zu sehen seien, sonst sei alles verfallen. Die Burg war also bereits vor dem Dreißigjährigen Krieg (1618–1648) zerstört. Heute befindet sich die Ruine im Privatbesitz, kann aber besucht werden. Eindrucksvoll ist das sogenannte Ritterhaus unterhalb des Hügels, auf dem auch noch Mauerreste eines Turms zu erkennen sind. Bei dem Hügel kann es sich um eine sogenannte Motte handeln. Das war eine Turmhügelburg aus dem 12. Jahrhundert. Eigentlich bedarf es noch Ausgrabungen, um mehr über diese Burg zu erfahren.